

Die schweizerische Ein- und Ausfuhr in Baustoffen im ersten Halbjahr 1913

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 40: **w**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-577355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schweizerische Ein- und Ausfuhr in Baustoffen im ersten Halbjahr 1913.

(Korrespondenz.)

Die neue Handelsstatistik, die regelmässig vom schweizerischen Zolldepartement herausgegeben wird, bietet wiederum für unsere Leser besonderes Interesse. Sie zeigt, wie sehr der moderne Verkehr in der Weltwirtschaft im allgemeinen und im Baugewerbe im besondern einen regen Austausch der Rohstoffe und Fabrikate mit sich gebracht hat.

Besonderes Gewicht legen wir früherer Übung gemäss auf die Berichterstattung im Handelsverkehr des Holzes.

Die Ziffern, die über den schweizer. Holzverkehr mit dem Ausland bekannt gegeben werden können, sind erfreulicher, als wir dies sonst seit einigen Jahren gewohnt waren. Nicht nur ist der Export gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1912 gestiegen, sondern parallel damit hat auch die Einfuhr ausländischen Holzes abgenommen. Für unsere Volkswirtschaft ist dies allerdings nicht so erfreulich, wie man auf den ersten Blick meinen könnte; denn der gesunkene Import hängt enge mit dem gegenwärtigen schlechten Stand des Baugewerbes zusammen. Andererseits dürfen wir im gestiegenen Export doch wieder ein Zeichen der zunehmenden Leistungsfähigkeit unseres inländischen Holzmarktes erblicken.

Insgesamt führte die Schweiz im vergangenen ersten Halbjahr 2,162 Millionen Doppelzentner Holz ein gegen 2,377 in der Parallelzeit des Vorjahres. Dem entspricht eine Abnahme im Importwert von 24,758 auf 22,391 Millionen Franken. Die Ausfuhr dagegen stieg von 354,000 auf 387,000 q und es hatte dies eine Zunahme des Exportwertes von 3,816 auf 4,127 Mill. Fr. im Gefolge.

Die mineralischen Stoffe zeigen in beiden Formen des Außenhandels eine Zunahme, nämlich in der Einfuhr gewichtsmässig von 20,52 auf 21,60 Millionen Doppelzentner und von 56,55 auf 58,76 Mill. Fr. Die Ausfuhr zeigt ein Anwachsen von 1,12 auf 1,17 Mill. Doppelzentner, was den Wert von 6,41 auf 7,10 Mill. Franken erhöhte.

Die Einfuhr von Eisen hob sich von 2,53 auf 2,61, die Ausfuhr gleichzeitig von 0,34 auf 0,44 Millionen Doppelzentner und dies erhöhte die Werte bei der Ausfuhr von 14,79 auf 16,78 Mill. Fr., während der Import trotz der Gewichtszunahme eine Wertverminderung von 56,81 auf 56,59 Mill. Fr. mit sich brachte. Der Grund liegt nicht sowohl in gesunkenen Preisen, als darin, daß in der Gesamtposition Eisen eben die mannigfachen Rohprodukte, Halb- und Ganzfabrikate zusammengefaßt sind, deren ungleichmässiges Schwanken im Außenhandel auch ein abnormales Verhalten der Werte bedingt.

Die Einfuhr von Kupfer sank gewichtsmässig von 74,706 auf 68,119 q, der Export dagegen von 28,518 auf 28,358 q. Trotzdem stieg aber der Ausfuhrwert von 4,61 auf 4,96 Millionen, während sich der Einfuhrwert von 18,95 auf 17,37 Mill. Fr. reduzierte.

Aluminium, dessen Einfuhr bekanntlich gegenüber dem enormen Export sehr bescheiden ist, hat sich immerhin von 2098 auf 3038 q erhöhen können, was eine Wertvermehrung von 647,000 auf 894,000 Fr. im Gefolge hatte. Das Exportgewicht nahm — seit langer Zeit zum ersten Mal — ebenfalls ab, und zwar von 36,281 auf 34,233 q; trotzdem erhöhte sich aber der Ausfuhrwert von 5,90 auf 6,12 Mill. Fr.

Insgesamt konstatieren wir für das 1. Halbjahr 1913 einen Einfuhrwert von 946,1 gegen 936,7 Mill. Fr. und einen Ausfuhrwert von 663,5 gegen 654,0 Millionen Franken in der gleichen Periode des Jahres 1912.

Besonders interessant sind die Ziffern der einzelnen Positionen, und erwähnen wir zuerst jene der Holz-kategorien.

Rohes Laubholz stieg in der Einfuhr von 188,882 auf 206,198 q und im Export von 85,607 auf 97,590 q. Bei jener erhöhte sich daher der Wert von 1,62 auf 1,77 Mill. Fr. und bei dieser von 586,000 auf 683,000 Fr. Bei der Einfuhr nehmen Deutschland und Frankreich die erste Stelle ein, während beim Export $\frac{2}{3}$ nach Deutschland und fast der ganze Rest nach dem holzarmen Italien geht.

Rohes Nadelholz ist in der Einfuhr bedeutend zurückgegangen, indem sein Gewicht von 527,000 auf 458,000 q sank und damit der Wert von 3,26 auf 2,83 Mill. Fr. Die Ausfuhr hob sich von 85,600 auf 97,600 q und der Wert von 404,600 auf 433,700 Fr. Während der Export vorwiegend nach Frankreich und Italien geht, kommt die Einfuhr zu $\frac{3}{4}$ aus Österreich-Ungarn.

Beschlagenes Bauholz weist in beiden Formen des Außenhandels eine bescheidene Zunahme auf. Gewichtsmässig erhöhte sich der Import von 30,700 auf 32,200 q, während der entsprechende Wert eine Zunahme von 401,000 auf 427,000 Fr. erfuhr. Die Ausfuhr konnte sich in der gleichen Zeit von 5500 auf 7200 q und von 53,000 auf 78,000 Fr. erhöhen. Soweit Laubholz bei dieser Position in Frage kommt, stammt der größte Teil, 70 %, aus Japan, während bei den beschlagenen Bauhölzern aus Koniferen nicht weniger als 99 % aus dem Deutschen Reich geliefert wird. Unser bescheidener Export richtet sich dagegen vorwiegend nach Frankreich.

Gesägte Schwellen haben in der Einfuhr eine bedeutende Zunahme erfahren, was zum größten Teil der immer noch lebhaften Tätigkeit auf dem Gebiet des Eisenbahnbaues zuzuschreiben ist. Von 18,600 q in der gleichen Zeit 1912 erhöhte sich das Einfuhrquantum auf nicht weniger als 35,800 q und dem entspricht auch die Zunahme des Importwertes, nämlich von 124,400 auf 238,200 Fr. Die eichenen Schwellen, die aber auf dem Gebiet des Bahnbaues ihrer zunehmenden Kostspieligkeit wegen mehr und mehr außer Gebrauch kommen, stammen zu $\frac{3}{4}$ aus Frankreich, während die übrigen — vorwiegend buchene und tannene Schwellen — fast ausnahmslos von Deutschland in die Schweiz geliefert werden. Ein Schwellenexport der Schweiz existiert in erwähnenswertem Umfang nicht.

Laubholzbretter haben auch diesmal in der Einfuhr wieder zugenommen. Das Importgewicht erhöhte sich nämlich von 130,400 auf 135,400 q, während der Wert eine Zunahme von 2,23 auf 2,36 Mill. Fr. erfuhr. Bei eichenen Brettern sowohl wie bei jenen der übrigen Laubhölzer dominiert in der Lieferung Österreich-Ungarn, ihm folgt Deutschland; allein die Vorherrschaft Österreichs ist bei den eichenen Brettern eine viel weniger ausgeprägte als bei den übrigen. Unser Export erfuhr keine großen Verschiebungen. Das Einfuhrgewicht sank von 9300 auf 8400 q und der zugehörige Wert von 93,000 auf 81,000 Fr. Die exportierten eichenen Bretter sendet die Schweiz vorwiegend an Frankreich, während diejenigen der übrigen Laubhölzer nach Italien speidiert werden.

Nadelholzbretter zeigen diesmal das Charakteristikum eines stagnierenden Baugewerbes: den gesunkenen Import. Aus der Intensität desselben mag man einen Schluß auf die gegenwärtige Lage der schweizer. Bauindustrien ziehen. Das Importgewicht reduzierte sich nämlich von 654,000 auf 482,000 q und damit in Zusammenhang steht der Wert desselben mit 5,54 gegen 7,51 Mill. Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das Vorherrschen der österreichischen Einfuhr ist eine absolute,

indem dessen Anteil annähernd 70 % beträgt. Nach ihm folgen mit 15 % die Vereinigten Staaten, die bekanntlich als Lieferant von Spezialhölzern in Frage kommen. Schweden (Lieferant schwedischer Hobelrichte) zeigt ein Importgewicht von 14,900 q. Der schweizerische Export in Nadelholz Brettern dagegen ist gestiegen, und zwar von 39,200 auf 51,400 q, woraus sich eine Wertzunahme von 433,000 auf 560,000 Fr. ergab. Zum Teil hat diese Erhöhung des Exportes allerdings auch unerfreuliche Ursachen, nämlich in der zwangsweisen Ausfuhrerhöhung infolge des verminderten inländischen Absatzes.

Fourniere kommen nur in der Einfuhr in Betracht, da ein schweizer. Export in diesen Fabrikaten sozusagen nicht existiert. Auch hier konstatieren wir eine Abnahme, die allerdings viel weniger schroff ist als bei den Nadelholz Brettern. Gewichtsmäßig reduzierte sich der Import von 3980 auf 3822 q und es hatte dies eine Wertabnahme von 557,000 auf 535,000 Fr. im Gefolge. Bei dieser Position dominiert die deutsche Einfuhr wiederum mit 90 %.

Auch Parketteriewaren zeigen einen ähnlichen Rückgang wie die Fourniere. Das Importgewicht sank von 993 auf 887 q und damit der Einfuhrwert von 50,000 auf 44 000 Fr. Neben Deutschland hat bei dieser Einfuhr kein anderes Land als Lieferant Bedeutung, kommen doch annähernd 99 % aus diesem Staat. Bedeutender ist unser Export in diesen Fabrikaten. Das Ausfuhrgewicht nahm ab von 2500 auf 2070 q und der entsprechende Wert von 186,000 auf 156,000 Fr. Während die unverleimten Parketteriewaren zu 80 % in Frankreich abgesetzt werden, ist es sehr bemerkenswert, daß die verleimten zu nicht weniger als 65 % in Argentinien Verwendung finden, diesem wirtschaftlich mächtig aufstrebenden Staat, der in den letzten Jahren für den schweizerischen Export in den mannigfachen Kategorien von so großer Bedeutung geworden ist.

Als recht bezeichnend muß registriert werden, daß der Handelsverkehr in Bauschreineriewaren eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren hat. Es mag dies zum Teil daher rühren, daß eben viel mehr Umbauten, als Neubauten vorgenommen werden. Das Einfuhrgewicht derselben erhöhte sich von 2678 auf 2898 q, womit der Importwert eine Zunahme von 302,000 auf 345,000 Fr. erfuhr. Hier dominiert wieder unbestritten Deutschland, nur bei den rohen und glatten Bauschreineriewaren liefert auch Frankreich eine in Betracht kommende Quote unseres Auslandsbezuges. Der Export nahm von 2034 auf 2464 q zu, wogegen der Ausfuhrwert sich von 250,000 auf 317,000 Fr. erhöhte. Dieses günstige Ergebnis ist vor allen Dingen oder fast ausschließlich Frankreich zu verdanken, dessen Bezug sich allein auf etwa 65 % stellt. Man begreift dies, wenn man sich daran erinnert, daß die gegenwärtige Wirtschaftsdepression auf Frankreich viel weniger lastet, als auf andern Ländern. Zum Teil ist dies der bekannten Tatsache zuzuschreiben, daß in Frankreich der Geldmarkt nie solche Verfassungen sieht, wie wir sie jetzt in der Schweiz, Deutschland und Österreich erleben. Es darf als ein Glück bezeichnet werden, daß dieser Umstand, wenn auch nur in bescheidenem Maß geeignet ist, rückwirkend einen günstigen Einfluß auf unser eigenes Wirtschaftsleben auszuüben. Leider ist dieser Einfluß angesichts der gegenüber Deutschland geringern Handelsbeziehungen nicht groß genug, um einen wirklich finanziell fühlbaren Einfluß auszuüben. Unser schweizerisches

Wirtschaftsleben ist zu einseitig hinsichtlich der Einfuhr und des Exportes nach Deutschland gerichtet. Es ist dies ein entschiedener Nachteil, ein Nachteil aber, der nur allmählich zum Bewußtsein weiterer Kreise gelangt.

Die mineralischen Stoffe. Kies und Sand haben in der Einfuhr des ersten Halbjahres eine Zunahme erfahren, und zwar gewichtsmäßig von 2,77 auf 2,92 Millionen Doppelzentner, was den Einfuhrwert von 1,11 auf 1,17 Mill. Fr. erhöhte. Hier kommen als unsere Lieferanten Deutschland und Frankreich in Betracht, immerhin steht auch hier ersteres mit 45 % an oberster Stelle. Der relativ geringe Export hat von 205,000 auf 133,000 q und von 82,000 auf 59,000 Fr. abgenommen.

Rohe Bruchsteine zeigen eine Importermäßigung von 1,27 auf 1,06 Millionen Doppelzentner und dem parallel ging eine Wertverminderung von 522,000 auf 437,000 Fr. Bei dieser Position liefert Frankreich 80 % unserer Einfuhr. Der Export stieg von 75,000 auf 103,000 q.

Weiche Haussteine und Quader zeigen dasselbe Bild der Reduktion: Gewicht 152,000 gegen 178 000 q bei der Einfuhr und 353,000 Fr. Wert gegen 413,000. Der Export ist verschwindend.

Harte Haussteine, (Marmore, Granit etc.) 81,000 q gegen 76,000 in der Einfuhr mit einem Wert von 400 000 Fr. gegen 368,000. Auch hier ist die Ausfuhr minim. Bei allen diesen Positionen dominiert die französische Einfuhr; nur bei den Marmoren und Graniten stehen sich Frankreich und Italien mit gleichen Einfuhrziffern gegenüber.

Die Steinhauerarbeiten haben im Einfuhrgewicht eine Abnahme von 26,300 auf 25,300 q erfahren, und es bedingte dies eine Reduktion des Importwertes von 297,000 auf 283,000 Fr. Die umgeschliffenen Steinhauerarbeiten, die allerdings den größten Anteil an der Einfuhr besitzen, kommen ausschließlich aus Frankreich, während die geschliffenen oder polierten aus Deutschland bezogen werden. Unser Export in dieser Position ist gering, aber immerhin im Steigen begriffen; die umgeschliffenen gehen nach Frankreich und die polierten und geschliffenen zur Hauptsache nach Italien.

Gebrannter oder gemahlener Gips hat sich im Einfuhrgewicht nur wenig reduziert, nämlich von 60,300 auf 59,600 q, und es hatte dies eine Abnahme des Wertes von 196,000 auf 193,000 Fr. im Gefolge. 90 % unseres Bezuges stammt — natürlicherweise — aus dem an Gipsbrüchen sehr reichen Frankreich.

Fetter Kalk zeigt eine Gewichtsabnahme in der Einfuhr von 53,200 auf 47,500 q und eine solche des Wertes von 180,000 auf 144,000 Fr. Während der Stückkalk vorwiegend aus Deutschland und Italien stammt, liefert uns Österreich und Holland den gemahlenden. Der Kalkexport erfuhr eine Erhöhung von 45,000 auf 59,000 q, während der Wert von 108,000 auf 126,000 Fr. stieg. Österreich—Ungarn in 1. und Deutschland in 2. Linie sind unsere Abnehmer in den beiden Handelsformen des Kalkes.

Hydraulischer Kalk und Traß ist nur im Export von größerer Bedeutung. Derselbe nahm gewichtsmäßig zu von 142 300 auf 158,800 q, während der Exportwert gleichzeitig eine Erhöhung von 277,000 auf 302,000 Fr. erfuhr. Der hydraulische Kalk wird zum größten Teil nach Deutschland geliefert und neben ihm kommt nur noch Frankreich als Abnehmer von Bedeutung in Frage.

Romanzement wird uns wie seit altem, zu 99 % von Frankreich geliefert. Der Bezug weist eine empfindliche Abnahme, nämlich von 91,000 auf 77,000 q auf, was den Einfuhrwert von 273,000 auf 231,000 Fr. reduzierte. Ein Export existiert nicht, und kann auch

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.

entsprechend den in Frankreich herrschenden Produktionsbedingungen nicht existieren.

Der Portlandzement. Derselbe ist nun im 1. Halbjahr bereits in einem Quantum von 27,775 q eingeführt worden, gegen 24,274 im Vorjahr; den Wert des Imports brachte dies von 109,000 auf 125,000 Fr. Als einziges Importland kommt Italien wesentlich in Betracht. Die Ausfuhr hat quantitativ von 169,490 auf 186,835 q und von 760,700 auf 814,100 Fr. zugenommen. Bemerkenswert ist, daß die deutsche Ausfuhr nicht mehr so ausgeprägt an erster Stelle steht, wie früher; denn Frankreich und Holland stehen an 2. und 3. Stelle mit wesentlichen Bezügen. Das Verhältnis dieser drei Länder ist: 50%, 30% und 20%.

Das für die Schweiz bekanntlich sehr wichtige Exportprodukt Asphalt hat sich quantitativ von 194,100 auf 272,600 q, und dem Werte nach von 0,865 auf 1,187 Mill. Fr. heben können. Deutschland, Österreich-Ungarn und England sind unsere wichtigsten Abnehmer in diesen Produkten. Bedeutende Quantitäten gehen aber auch nach den verschiedensten exotischen Ländern. Die Einfuhr ist im Verhältnis zum Export sehr geringfügig und zudem im Abnehmen begriffen. Einem letztjährigen Einfuhrgewicht von 15,700 q stehen nur noch 11,300 gegenüber, so daß auch der Importwert von 151,000 auf 109,000 abgenommen hat.

Die Steinkohleneinfuhr ist insofern bemerkenswert, als sie gewichts- und wertmäßig genau auf dem Niveau des Vorjahres geblieben ist. Das Quantum beträgt wie früher 9,41 Millionen Doppelzentner und 27,48 Mill. Fr. Man erkennt aus diesen Ziffern, wie enorme Kapitalien von der Schweiz jedes Jahr ins Ausland geführt werden, dazu ist übrigens noch zu bedenken, daß im Steinkohlenimport nicht alle Ausgaben enthalten sind. Es kommen vielmehr hinzu 8,40 Mill. für Koks und 13,73 Millionen für Briketts.

Aus der Tonwarenindustrie erwähnen wir die Einfuhrverhältnisse von feuer- und säurefesten Backsteinen und Röhren — ein nennenswerter Export existiert in den allermeisten Positionen der Tonwarenindustrie nicht und immer weniger. — Der Import genannter

Artikel flog von 70,800 auf 97,100 q. und dies brachte den Wert von 451,000 auf 619,000 Fr. Auch hier dominiert die deutsche Einfuhr mit 80% unseres Gesamtbezuges.

Dachziegel sanken in der Einfuhr quantitativ von 27,100 auf 22,500 q und von 88,000 auf 71,000 Fr. Während bei den Falzriegeln die deutsche Einfuhr vorherrscht und mit ihr in annähernd gleicher Zahl die italienische, so beziehen wir die andern Dachziegelformen zum größten Teil aus Deutschland.

Backsteine zeigen in der Einfuhr auch ihrerseits das deutliche Bild einer stagnierenden Bautätigkeit. Das Gewicht reduzierte sich von 45,000 q auf 30,000 q und den Wert von 97,000 auf 66,000 Fr. In allen Herstellungsformen der Backsteine dominiert die französische Einfuhr; einzig bei den ungelochten oder quer-gelochten Formen verzeichnet auch Italien einen ansehnlichen Teil des Imports.

Aus der Glasindustrie erwähnen wir die Einfuhr von Dach- und Fensterglas, als mit dem Baugewerbe in direktem Zusammenhang stehend. Dieselbe betrug gewichtsmäßig 40,300 q gegen 44,000 im Vorjahr und dem Werte nach 940,000 Fr. gegen 1,11 Mill. Fr.; also auch hier der allgemeine Rückgang. Daß das Fensterglas zum größten Teil aus Belgien importiert wird, dürfte bekannt sein, sein Anteil beträgt nicht weniger als 83%; indessen dominiert beim Dachglas Frankreich mit rund der Hälfte unseres Bezuges.

Zum Schluß noch das Wichtigste aus der Eisenindustrie, soweit diese für die Leser unseres Blattes Interesse bietet. Der Roheisenimport flog von 615,000 auf 659,000 q und von 6,22 auf 6,66 Mill. Fr. Den Bedarf decken Deutschland und Frankreich zu annähernd $\frac{2}{3}$ bzw. $\frac{1}{3}$.

Im gestiegenen Import von Eisenbahnschienen und -Schwellen erkennen wir wieder die schon oben gemachte Erfahrung der lebhaften Tätigkeit auf dem Gebiet des Bahnbaues, 426,800 q gegen 339,100 und 6,30 Mill. gegen 5,00. Es ist dies leider die Ausnahme von der Regel des Rückganges in der ganzen Bauindustrie. — y.

Was der Architekt und der Bauherr über „Sanitäre Anlagen“ wissen muß.

(Technische Abhandlung von Jos. Rothmayr, Ingenieur, Bern).

IV. Teil.

Isolationen.

Unter Isolation von Röhren versteht man die Vorkehrung zur Schützung der Rohranlagen

1. gegen Abgabe von Wärme an die Luft (Wärme-Isolation),
2. gegen Abgabe von Kälte an die Luft, oder Aufnahme von Wärme von außen (Kälte-Isolation),
3. gegen Übertragung von Geräusch, hervorgerufen durch die Bewegung des Wassers im Rohr, an das Mauerwerk, Böden oder Decken (Schall-Isolation).

Die Isolation gegen Wärme- und Kälte-Abgabe erfolgt mittels Seiden-Zöpfen, Seiden-Polster oder Filz. Um nach außen der Isolation ein schönes Aussehen zu geben, umschalt man die Seidenpolster mit Wellkarton, der dann mit Nesseltuchbandage umwunden und mit Wasserlglas gestrichen wird. Des ferneren sind eine ganze Anzahl Isolationsmassen im Handel, die sich zum Teil gut bewährt haben.

Die Isolation gegen Schallübertragung erfolgt auf gleiche Weise. Bodendurchbrüche, speziell bei armerter Konstruktion, müssen mit Preßkork (Korkfund) isoliert werden.

Bei Isolation der Röhre gegen Schall, darf weder das Ablauf-, noch das Kalt- oder Warmwasserleitungsrohr mit dem Mauerwerk, resp. der Armierung in Verbindung sein.

Durch die sich immer mehr bahnbrechende Einführung von fließendem warmen und kalten Wasser in Schlafzimmern kommt es fast immer vor, daß Leitungen in etne das Zimmer umschließende Mauer untergebracht werden müssen. Hier ist es absolut notwendig, selbst wenn die Leitungen in Schlitzen sind, daß alle Leitungen gegen Schallübertragung isoliert werden und ist speziell bei den Bodendurchbrüchen auf etne sehr gute Isolation zu achten. Diese Isolationen stellen sich sehr hoch; ihre Unterlassung aber kann zu sehr großen Reklamationen, speziell in Hotels und Sanatorien Anlaß geben.

Mauerschlitze und Bodendurchbrüche.

Mauerschlitze und Boden-, resp. Deckendurchbrüche sind in der Regel Taglohn-Arbeiten, die bei der Bauabrechnung in den allermeisten Fällen durch ihre Höhe beansprundet werden.

Diese Taglohnarbeiten lassen sich zum größten Teil verhüten, wenn der Architekt rechtzeitig, das heißt bevor